

Achtzehntes Kapitel.

Hochzeit.

Seliger Tag, da der Braut ein neues Heim
sich erschlossen!
Aber mit Thränen im Aug' läßt sie das
alte zurück.

Es war eine glückliche Zeit, die nun folgte; Margarete war unbeschreiblich lieblich in ihrem bräutlichen Glück, das wie ein heller, warmer Sonnenstrahl aus ihren Augen leuchtete, und das, im Verein mit ihrer dankbaren Zärtlichkeit, ihren Vater wenigstens nicht bereuen ließ, seiner selbstüchtigen Liebe dieses Opfer abgerungen zu haben. Und er konnte es nicht einmal vor sich selber leugnen, daß Ulrich ihrer wert sei; trotzdem, daß er ein Edelmann und Fürstendiener war, erschien er in jeder Lage als ein ganzer Mann, dessen Rechtschaffenheit und Wahrhaftigkeit selbst dem eingefleischten Bürger volle Achtung abnötigte.

Ulrich kam und ging; er besuchte Irmgard in ihrer klösterlichen Zurückgezogenheit und erledigte mancherlei Aufträge seines fürstlichen Herrn, besonders suchte er Werkleute zu werben, welche bereit wären, ihm nach der Markt zu folgen. Kurfürst Johann Cicero hatte verschiedene große Bauten vor, so lag ihm vor allen der Bau der neuen Universität am Herzen, die er zu Frankfurt an der Oder gründen wollte, und dazu bedurfte er eines gewiegten Steinmehrs, der imstande wäre, den ganzen Bau zu leiten. Ulrich hatte an Hans Fiedler gedacht, und dieser hätte auch sogleich mit beiden Händen zugegriffen, wäre nicht die Rücksicht auf seine und Sabinens Mutter gewesen — denn daß das Mädchen ihm auch in die Fremde folgen würde, das wußte er gewiß. Die Anerbietungen waren aber so günstig, daß ein junger Meister sie gar nicht ablehnen konnte, auch handelte es sich vorläufig nur um einige Jahre; so ließen denn die Mütter ihre Einwendungen